ÜBERRASCHUNGSCOUP IM SUMPF!

Am 14. November 1315, also vor 700 Jahren geschah etwas, dass die Welt veränderte. Wovon hier die Rede ist, ereignete sich nicht in einer der grossen Reichstädte, auch nicht in den berühmten Ländereien Norditaliens, sondern in der bäuerlichen Innerschweiz. Man ist sich heute nicht sicher, was genau die Krise zwischen den Habsburgern und den Innerschweizern auslöste, mit Sicherheit aber ging es beim Zwist um Privilegien, Macht und Standesgebaren.

Von Markus Rebberg

Im 13. Jahrhundert versuchten die Habsburger im Zuge des Zerfalls des heiligen Reichs ihre Pfründe zu sichern und aus zu bauen. Sie strebten ein einheitliches Herrschaftsgebiet zwischen Oberrhein und Alpen an, dabei war auch der Gotthardpass strategisches Ziel, denn ein Grossteil des mittelalterlichen Handels wickelte sich über diesen Pass ab.

Die Machtansprüche der Habsburger standen im Gegensatz zu den Ansprüchen der um den Pass ansässigen Bevölkerung, namentlich der auf der Nordseite, also die Urner, Schwyzer und Unterwaldner. Sie hatten sich zusammengeschlossen, um ihre alten Rechte der Reichsunmittelbarkeit zu verteidigen.

Als der Habsburger König Rudolf I. starb, soll es in der Innerschweiz zur Vertreibung der Vögte gekommen sein und zur Gründung der Eidgenossenschaft mit dem legendären Bundesbrief von 1291.

Mitten in den Querelen der Innerschweizer veränderte sich die Machtstruktur im Reich. Die Habsburger verloren die Königswürde an die Luxemburger. Diese wiederum unterstützten die Innerschweizer und bestätigten deren alte Rechte, wohl auch, um den Konkurrenten Habsburg zu schwächen. Ein Gefolgsmann des Luxemburgers, der Graf Werner, wurde 1309 Reichsvogt in der Innerschweiz. Graf Werner war ein Kriegsmann, der in der Lombardei Kriegserfahrungen gesammelt hatte. Vermutlich haben seine Kriegskenntnisse wesentlich zum späteren Erfolg der Innerschweizer gegen das Heer der Habsburger mitbeigetragen.

Leopold platzt der Kragen

Herzog Leopold mochte dem Treiben der Schweizer und Luxemburger nicht mehr länger zusehen. Im Herbst 1315 zog er in seinem Stammland im Aargau ein beachtliches Heer zusammen. Das Habsburger Heer soll aus 9000 Mann bestanden haben, davon 2000 Ritter, hauptsächlich rekrutiert aus dem süddeutschen Adel.

Die Rebellen in der Innerschweiz wussten, dass ihre Aktionen Sanktionen nach sich ziehen konnten, sie befestigten deshalb schon vor 1315 die Zugänge in ihren Bereich mit Sperranlagen, zu Land aber auch zu Wasser.

Vermutlich unterschätzte Herzog Leopold die Lage vor Ort. Er wollte in der Innerschweiz seine

Macht demonstrieren und eine Strafaktion gegen ein rebellisches Bauernvolk durchziehen. Als Krieg wurde damals nur ein Schlagabtausch unter seinesgleichen, also Ritter gegen Ritter, bezeichnet. Die Innerschweizer waren aber nicht Ritter, sondern Bauersleute und einfachen Menschen stand damals ausser im Gefolge eines Adligen, kein Recht zum Kämpfen zu. Leopold übersah bei seiner Strafaktionsvorbereitung, dass auf der Seite der Rebellen auch Schwyzer Adelige, ein kriegserfahrener Graf und kampferprobte Söldner standen.

Das grosse Heer zog in endloser Kolonnen von Zug her Richtung Innerschweiz. Es muss die Menschen wohl beeindruckt haben, denn es war eine eindrückliche Demonstration von Macht.

Verrat

Die Innerschweizer erwarteten den Angriff des Herzogs bei Arth, aber dieser zog dem Ägerisee entlang und plante über Morgarten nach Schwyz vor zu stossen. Er lenkte den Gegner mit Scheinangriffen an verschiedenen Orten von seinem eigentlichen Plan ab. Aber auch die Innerschweizer hatten eine eigene Taktik eröffnet. Sie postierten ihre Hauptarmee bei Steinen. Von dort aus konnten sie auf kurzen Wegen zu allen möglichen Einfallsorten gelangen.

Herzog Leopold soll der Sage nach vom Ritter Heinrich von Hünenberg verraten worden sein. Der Ritter von Hünenberg schoss angeblich einen Pfeil mit einer Botschaft zu den Schwyzern: „Hütet euch am Morgarten am Tag von St. Othmar“. (St. Othmar war der Verweis auf das Angriffsdatum.)

Hinterhalt

Das Heer des Habsburger zog in einer kilometerlangen Kolonne dem Ägerisee entlang. An der Spitze die damalige Krönung der Kriegskunst, die Ritter auf ihren Pferden, geharnischt.

Der Weg dem See entlang war eng und führt schmal zwischen Sumpf und Hang. Auf einer Strecke von zwei Kilometern verengt sich der Weg noch einmal. Genau da bauten die Innerschweizer ihren Hinterhalt auf. Vom Hang her wurden die Ritter auf ihren Pferden überrascht. Gefällte Bäume donnerten auf sie nieder, versperrten den Weg. Es folgt ein Steinhagel, der die Pferde erschreckte und schliesslich sahen sich die überraschten Ritter einem Fussvolk gegenüber, das eine neue Waffe, die Hellebarde schwang. Sie hatten keine Chance, kaum Raum für Gegenwehr. Wer konnte,

wich zurück und brachte dadurch Unordnung ins nachrückende Feld. Ritter und fliehendes Fussvolk der Habsburger Armee flüchteten in die Sümpfe und in den See, wo sie jämmerlich umkamen. Die Niederlage war ungeheuerlich. 2000 Tote auf Seiten der Habsburger, hauptsächlich Ritter , nur wenige bei den Innerschweizern.

Neue Kriegsführung

Der Erfolg der Innerschweizer war eine Wende in der Kriegsführung. Die neue Taktik war kein ritterliches Showstück und Kräftemessen, sondern hatte das Ziel, den Gegner zu vernichten, das war neu.

Der Kampfort wurde von den Innerschwyzern dem Gegner an der Stelle aufgezwungen, den sie sich ausgesucht hatten. Die Schlacht wurde mit einem Überraschungsangriff der vermeintlich Unterlegenen eröffnet. Das wendige Fussvolk der Innerschweizer und ihre neue Waffe, die Hellebarde, zwangen die Ritter in einen Nahkampf, dem sie nicht gewappnet waren. Das zahlenmässig überlegene Heer des Herzogs wurde besiegt und ebnete den Ruf der wehrhaften, wilden Innerschweizer.

Folgen der Schlacht

Die Folgen der Schlacht waren, dass die Länder Uri, Schwyz und Unterwalden ihr Bündniss mit dem Bundesbrief vom 12. Dezember 1315 erneuerten. Damit war die Alte Eidgenossenschaft besiegelt.

Wer jetzt denkt, dass von da ab Frieden im Land herrschte, der täuscht sich gewaltig. Weder die Habsburger noch die Eidgenossen liessen von ihren Rechten ab. Krieg und Friedensverhandlungen begleiteten die Eidgenossen bis 1474 (30. März: Mit der Ewigen Richtung, einem unter Vermittlung des französischen Königs Ludwig XI. zustande gekommenen Vertrag der Acht Alten Orte mit Sigismund von Tirol werden die seit 1291 andauernden militärischen Auseinandersetzungen zwischen der Eidgenossenschaft und dem Haus Habsburg vorläufig beendet.) Und wie wir wissen folgten auch danach unruhige, kriegerische Zeiten, es war ein langer Weg, bis die heutige Schweiz entstand.

INFOS

NEUERSCHEINUNG

Das Zweiergespann Martin Weiss (Text) und Rolf Willi (Illustration) haben einen neuen Comic erschaffen, der in diesem Herbst, im Oktober 2015 publiziert wurde. Wie schon der Vorgängercomic beschäftigt sich auch der neue wieder mit einer geschichtlichen Begebenheit. Dieser Comic zeigt die Schlacht am Morgarten historisch exakt, ist aber als lebhafter Comic umgesetzt. Actionreich fliegen die Ritter der Habsburgerarmee in ihren Rüstungen beim Angriff der Eidgenossen durch die Lüfte, und es hagelt Morgensterne statt Steine. Schließlich schlagen die zuvor als »Bauerntölpel« verspotteten Schwyzer zusammen mit ihren Verbündeten aus Uri und Nidwalden die Habsburger in die Flucht. Der Comic endet mit dem historischen Ereignis, drei Wochen nach Schlacht treffen sich die Eidgenossen in Brunnen und besiegeln den neuen Bund.

Die Munggenstalder am Morgarten
Ist bei Orell Füssli unter: **www. ofv.ch**
für Fr. 19.90 erhältlich.
ISBN 978-3-280-03494-1